



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte des Bisthums Paderborn

Bessen, Georg Joseph

Paderborn, 1820

Vierter Zeitraum. Von Bernard dem Fünften bis auf Theodorich von Mörs, oder von der Entstehung befreierter Stände bis zum Ende des Kampfes unsers Bisthums um seine Selbstständigkeit. Vom Jahre 1326 ...

urn:nbn:de:hbz:466:1-8066

in ungebundener Schreibart. Letztere hat Hr. Commissionsrath Möller in seinen alten Nachrichten von Lippstadt 1785 bekannt gemacht c).

- a. Nach der Urkunde bei Schaten 1319. — b. Gerdensche Nachrichten. — c. Handbuch der historisch-geographischen Litteratur Westphalens von P. Fl. Webdigen.

V i e r t e r Z e i t r a u m .

Von Bernard dem Fünften bis auf Theodorich von Mörs, oder von der Entstehung befreierter Stände bis zum Ende des Kampfes unsers Bisthums um seine Selbstständigkeit. Vom Jahre 1326 bis 1444, ein Zeitraum von 118 Jahren.

87. 29) Balduin von Steinfurt

wurde gleich nach dem Tode Bernard's zum Fürstbischofe von Paderborn erwählt, empfing bald die bischöflichen Weihen, und erfüllte die bischöflichen Amtsverrichtungen in eigener Person, wie bisher alle seine Vorgänger gethan hatten. Er war ein freundlicher und allgemein beliebter Mann, ein Vater der Armen und ein Muster der Andacht, besonders gegen das allerheiligste Sacrament des Altars; setzte zwei neue Festtage in seinem Bisthume an, nämlich das Fest des h. Andreas und Mariä Empfängniß, und erneuerte das Decret,

welches
bestätigt
storf,
Canonic
bau und
Durch
allmähli
präbend
teres g
Domhe

3
derung
Geistli
lich zw
samme
und M
Kaland
Mona
zusamm
Kalan
allen,
rer W
ten B

3
nannt
husen
nicht
Güter
die 1
haufe
gefor

welches Unwürdige von Dompräbenden ausschloß; bestätigte auch die Statuten der Canonici im Buzstorf, nach welchen jeder neue oder neubeförderte Canonicus eine gewisse Summe für den Kirchenbau und für die übrigen Canonici entrichten mußte. Durch solche Verordnungen wurden die Canonicate allmählich den Bornehmen und Reichen, die Dompräbenden dem Adel ausschließlich vorbehalten. Letzteres geschah 1480 durch eine Uebereinkunft der Domherrn, die der Pabst bestätigte a).

Zu Nieheim bildete sich damals eine Verbrüderung, unter den Nieheimischen und benachbarten Geistlichen und einigen Laien. Diese kamen jährlich zweimal an den ersten Tagen des Monats zusammen, hielten Vigilien und Messen für Lebende und Abgestorbene, und nannten ihre Verbrüderung Kaland, weil sie immer an dem ersten Tage eines Monats, der bei den Lateinern Kalendae heißt, zusammen kamen. Balduin bestätigte 1351 diesen Kaland, gab ihm verschiedene Rechte, und ließ allen, welche mit wahren Bussinne Theil an ihrer Andacht nahmen, 40 Tage von der auferlegten Buße nach b).

Zu Marienloh, welches ehemals Bendeslo genannt wurde, stifteten die Herrn von Elmeringhausen 1342 eine Johanniter Commende, die aber nicht zu Stande gekommen zu seyn scheint, weil diese Güter späterhin von der Familie von Elmeringhausen, die 1473 in dem Domherrn Conrad von Elmeringhausen ausstarb, an die Familie von Harthausen gekommen sind, die noch im Besitze derselben ist b).

Noch im ersten Jahre seiner Regierung bestätigte Balduin die Rechte der Stadt Brakel, und erteilte dem Magistrate die Vollmacht, Bergeshungen der Bürger zu bestrafen; erwarb, wie oben schon gesagt ist, die Stadt Bredenborn, welche Ferdinand von Baiern, vermöge seiner Wahlcapitulation, beim Antritte seiner Regierung 1618 ans Domcapitel abtrat. Einen andern Erwerb machte er in der Grafschaft Schwalenberg, wovon ihm die Wittwen der verstorbenen Grafen Heinrich und Burchard von Schwalenberg ihren Antheil verkauften. Auch wurde ihm die Hälfte von Oldenburg versezt. Schaten hält dies Oldenburg bei Marienmünster irrig für eine eigene alte Grafschaft; denn es gehörte immer zur Grafschaft Schwalenberg, und war die älteste Residenz der Grafen. Nachdem aber die Grafen von Schwalenberg das jetzige Schwalenberg angelegt hatten, hieß das jetzige Oldenburg noch lange Olden d. h. Alt-Schwalenberg, woraus endlich Oldenburg geworden ist *c*). Unser Fürst kam wegen der Grafschaft Schwalenberg in einen Rechtsstreit mit den Grafen von der Lippe, die wegen ihrer Verwandtschaft mit dem erloschenen Mannsstamme von Schwalenberg Anspruch auf die Grafschaft machten. Der Streit wurde 1358 durch einen Vergleich beendigt; Paderborn behielt nur den vierten Theil derselben, das übrige kam an die Grafen von der Lippe.

Versezt wurde ihm die weltliche Gerichtsbarkeit über Herford, und er versezte unter andern

den Paderborn
den Land
einlösen

Un
eine für
so groß
kaum o
die Tod
cher wu

D
kam da
Preußen
derborn
Ritter
von Pa
terfite
fen un
reisen
noch i
1356 g
ze, da
wahren
einer
den ho
den R
hig.
Empf
Corve
gegen

den Paderbornischen Antheil des Meinerswaldes an den Landgrafen von Hessen, der ihn nie wieder einlösen ließ d).

Baldwin v. Steinfurt 7
 Unter seiner Regierung wüthete in Westphalen eine fürchterliche Pest, die auch in Paderborn eine so große Menge Menschen wegraffte, daß man sie kaum ordentlich begraben konnte. Daher wurden die Todten auf Karren hinausgeschleppt, und mancher wurde verscharrt, ehe er todt war e).

Der Englische Herzog Heinrich von Lancaster kam damals auf seinem Zuge gegen die heidnischen Preußen mit 400 Mann bis Lippspringe im Paderbornischen. Dort überfielen ihn der Graf von Rittberg, Hunold von Plettenberg und Johann von Badberg; nahmen ihm, nach damaliger Rittersitte, seine Habseligkeiten, Gold, Silber, Waffen und Kleidungsstücke; und ließen ihn weiter reisen f). Man sieht hieraus, daß das Faustrecht noch immer herrschend war. Hörter suchte sich 1356 gegen solche Gäste durch eine dreifache Schanze, damals Lantwer (Landwehr) genannt, zu verwahren. Um Paderborn findet man noch Spuren einer Landwehr, welche alle Wartthürme verbunden hat.

Endlich machten Sicht, Podagra und Alter den Balduin zu den Regierungsgeschäften unfähig. Er nahm deswegen, vielleicht auf päpstliche Empfehlung, den Heinrich von Spiegel, Abt von Corvei, zu seinem Regierungsgehülffen, und starb gegen das Ende des Jahrs 1360, oder im An-

fange des Jahrs 1361; denn sein Sterbtag wird verschieden angegeben g).

- a. Nach Gobelin VI, 69 und Schatens Annalen. —
 b. Nach Urkunden bei Strunck l. c. — c. Nach einer Urkunde vom Jahre 1316, welche so anfängt: Wir Georg...., Abt des Klosters Marienmünster under Olden Schwalenberge gelegen 2c. ibidem. —
 d. Nach Schatens Annalen. — e. Gobelin aet. VI, 69. — f. Mon. Paderborn. in monumento Sendae. — g. Strunck l. c.

88. 30) H e i n r i c h III.,

aus der Familie von Spiegel zum Desenberge, Abt zu Corvei, und Balduins Coadjutor, war unter den Paderbornischen Bischöfen der erste, welcher durch den Pabst angestellt wurde a), der ihn zugleich den Rittern des Hochstiftes und der Stadt Paderborn empfahl. Heinrich schwur dem Pabste Innocenz VI., der ihn angefehzt hatte, den Eid der Treue; erhielt auf dessen Empfehlung vom Kaiser Carl IV. die kaiserliche Belehnung mit dem Fürstenthume, und fing seine Regierung damit an, daß er den 15. August 1361 von den Landständen und Lehnträgern die Huldigung annahm, und den Städten ihre Rechte bestätigte b).

Er hatte einen lebhaften, kriegerischen Charakter, war ein strenger Freund der Wahrheit und Gerechtigkeit, und jagte seinen Feinden überall Schrecken ein; glich aber, nach Gobelin, mehr einem kriegerischen Fürsten, als einem friedfertigen

Bischof
 im bis
 merte e
 gelegen
 bisher
 ließ den
 und fan
 seinen
 Fürst,
 Weihbi
 ches di
 C
 Conrad
 Landgr
 Krieg
 Conrad
 berg v
 theile
 gung
 de Ad
 ihren
 mache
 Abtei
 nen C
 aufzu
 zu la
 ligung
 Abt f
 unrul
 rich,

Bischöfe, und erschien lieber im Kriegsröcke, als im bischöflichen Kirchenschmucke. Daher bekümmerte er sich hauptsächlich um die weltlichen Angelegenheiten, hielt sich einen Weihbischof, was bisher noch kein hiesiger Bischof gethan hatte; überließ demselben alle bischöflichen Amtsverrichtungen, und fand in diesem Stücke viele Nachahmer unter seinen Nachfolgern a); war übrigens ein guter Fürst, und folgte vielleicht in der Annahme eines Weihbischofes einem dringenden Bedürfnisse, welches die unruhigen Zeiten herbeiführten.

Seine Familie war damals so mächtig, daß Conrad von Spiegel mit einigen Verbündeten den Landgrafen von Hessen anzugreifen wagte. Der Krieg nahm aber ein so unglückliches Ende, daß Conrad in die Gefangenschaft gerieth, und Desenberg von dem Landgrafen erobert, und zum Nachtheile des Bisthums besetzt wurde b).

Heinrich blieb als Fürstbischof mit Bewilligung des hiesigen Domcapitels und der Landstände Administrator von Corvei, bis die Abtei 1365 ihren eigenen Fürstabt wählte, der sich verbindlich machen mußte, an den löblichen Gewohnheiten der Abtei nichts zu ändern, hohe Aemter nur mit seinen Conventualen zu besetzen, die Urkunden treu aufzubewahren, die Güter der Abtei unangetastet zu lassen, und auch keine Abtsgüter ohne Bewilligung der Conventualen zu versetzen. Der neue Abt fühlte sich bald zu schwach, seine Abtei in diesen unruhigen Zeiten zu schützen, und bat unsern Heinrich, Corvei wieder in seinen Schutz zu nehmen b).

Die Bisthümer hatten in diesen unruhigen Zeiten von den Grafen und Rittern vieles zu leiden. Hildesheim kam dadurch so ins Gedränge, daß der dortige Bischof seine Zuflucht zum Kaiser Carl IV. nehmen mußte, der unsern Fürsten und dem Erzbischofe von Magdeburg und dem Churfürsten von Sachsen die Vertheidigung des Bisthums Hildesheim übertrug. Heinrich suchte sein Bisthum gegen ähnliche Unruhen und feindselige Ueberfälle zu sichern, indem er alle Städte und Schlösser in einem guten Vertheidigungsstande erhielt, zu Hofe an der Lippe durch den Ritter B. von Hörde eine neue Burg anlegen ließ, und ein ansehnliches Heer bewaffnete, womit er seinen Feinden Schrecken einjagen konnte b). Er zwang den Grafen von Arensberg nach wiederholten Fehden, in denen er die Stadt Arensberg einnahm, zum Frieden a), und verschaffte sich auf einige Jahre von Chur-Cöln die Marschallwürde im Herzogthume Westphalen, und die Landdrostenstelle in der Grafschaft Arensberg, wodurch seine Macht sehr vergrößert wurde, weil jetzt alles, was zum Herzogthume Westphalen gehörte, seinen Befehlen folgen mußte b).

Das Faustrecht war noch immer im Gange. Von Stromberg aus war dem Bisthume Paderborn so viel Schaden zugefügt worden, daß dieses den Münsterschen Bischof bewog, Stromberg 1371 auf 10 Jahre an Paderborn zu versetzen, um den Schaden wieder gut zu machen — »vor den Schaden«, heißt es in der plattdeutschen Urkunde, »de

gescheen
Strombe
te 1369
nedictines
Ritter M
Fürstenbe
ne Fehde
te mit
Wennem
das Sti
ersezte a
ter ande
rechtlich
den dies
durch di
vermehr
und beg
wöhnlich
reiseten
Folge
um das
als Ma
barten
niß wid
Stande
Räuber
ne wei
Herrn
Friedri
zog vo
Wilhel

gescheen ist dem Capitele van Paderborn, van
 Stromberge, — e). Lippold von Ertelen verbrann
 te 1369 das Pfarrdorf Dalheim, das dortige Be-
 nedictinessenkloster blieb diesmal verschont d). Die
 Ritter Arnold von Brenken und Wennemar von
 Fürstenberg zu Waterlap führten mit einander ei-
 ne Fehde. Arnold wurde geschlagen, und flüch-
 tete mit seinen Leuten ins Canonessenstift Bodeken.
 Wennemar belagerte ihn 1370, und verwandelte
 das Stift und die Kirche in einen Aschenhaufen;
 ersetzte aber den Schaden, und verpflichtete sich un-
 ter andern dazu, künftig dergleichen Zwistigkeiten
 rechtlich vor unserm Bischofe abzumachen e). Feh-
 den dieser Art verursachten viel Unheil, welches
 durch die Räubereien aus den Bergschlössern noch
 vermehrt wurde. Keine Straße war sicher; Kaufleute
 und begüterte Reisende erbaten sich deswegen ge-
 wöhnlich von dem Herrn, durch dessen Land sie
 reiseten, eine Bedeckung. Daraus entstand in der
 Folge das Geleitsrecht. Unser Fürst machte sich
 um das allgemeine Wohl sehr verdient, da er 1370
 als Marschall von Westphalen unter den benach-
 barten Fürsten, Grafen und Städten ein Bünd-
 niß wider die Störer der öffentlichen Sicherheit zu
 Stande brachte. Vermöge desselben sollte jeder
 Räuber, den man auf frischer That ertappte, oh-
 ne weitere Umstände aufgeküpfert werden. Zu den
 Herrn, die diesem Bündnisse beitraten, gehören
 Friedrich, Erzbischof von Cöln, Wenzeslaus, Her-
 zog von Brabant, ein Bruder des Kaisers Carl,
 Wilhelm, Herzog von Jülich, Adolph, Graf von

Cleve; und von den Städten besonders Cöln, Aachen, Dortmund u. s. w. f).

Die vielen Räubereien mußten dem Handel sehr nachtheilig seyn, und die Versendung der Waaren sehr erschweren. Die Handelsstädte Westphalens versammelten sich deswegen gegen das Jahr 1364 zu Cöln, und traten dort mit den Städten in Norddeutschland in einen Bund — Hansa —, um die Waaren-Versendung zu sichern, und die Handelsfreiheit zu schützen. Unter den Städten, die damals der Hansa beitraten, werden auch Vadderborn, Warburg, Brakel, Lemgo, Herford und Bielefeld genannt. Die Zahl der Hanseestädte belief sich auf 77. Ihr Bund wurde so mächtig, daß er dem Könige von Dänemark, der die Schifffahrt unsicher machte, den Krieg erklären, und große Vorrechte erkämpfen konnte f). Heinrich trug dazu bei, daß der Handel in seinem Bisthume befördert wurde, indem er der Stadt Warburg zwei Jahrmärkte bewilligte: wobei er sich aber, dem Herkommen gemäß, Zoll und Gecite nebst dem Münz- und Wechselrechte vorbehielt g). Aus diesem Vorbehalte scheint zu folgen, daß der Verkehr in Warburg damals bedeutend gewesen sey.

Kaiser Carl IV. besuchte 1377 auf seiner Reise durch Westphalen unter andern die Städte Minden, wo er den Gebeinen des berühmten Geschichtschreibers Heinrich von Hervord (im Ravensbergischen) einen ehrenvollern Begräbnißplatz anwies; Engern, wo er das Denkmal des großen Widenind,

erneuert
tere e)

He
sidenzsch
phälisch
wandelt
gesetzt
Schuld
Wünne
fast 30
rich ho
Lafeln
21. M
D

Graf
der E

a. C

aus
war

*)

erneuern ließ; und Paderborn, wo er übernachtete e) und b).

Heinrich bauete den südlichen Flügel des Residenzschlosses Neuhaus, welches unter der Westphälischen Regierung in ein Verbesserungshaus verwandelt wurde, jetzt aber wieder in guten Stand gesetzt ist. Zuletzt bezahlte er noch die drückendsten Schulden des Hochstiftes, verlehnte die Herrschaft Wünnenberg an die Familie von Westphalen, die fast 300 Jahre im Besitze derselben blieb. Heinrich hat als Fürst rühmlich regiert, die üppigen Tafeln der Domherrn eingeschränkt, und ist den 21. März 1380 gestorben b) und c).

Während seiner Regierung 1368 führte der Graf von der Lippe in seiner Familie das Recht der Erstgeburt ein f).

- a. Gobelin VI, 69 et 72. — b. Man vergleiche Schastens Annalen. — c. Strunck I. c. — d. *ibidem* ad annum 1429. — e. Mon. Paderb. — f. Annales H. Türek S. J. M. S. — g. Nach der Urkunde.

89. 31) S i m o n II.

aus der Familie der Grafen von Sternberg *) war damals Domdechant zu Paderborn, und suchte

*) Die Grafschaft Sternberg, wovon hier die Rede ist, war ein Paderbornisches Lehn, womit noch 1402 Johann von Sternberg belehnt wurde. Sie umfaßte das Schloß und Amt Sternberg, die Stadt

te sich nach dem Tode Heinrichs durch die Empfehlung des Erzbischofes von Cöln beim Pabste Urban IV. das Bisthum zu erschleichen; reifete selbst nach Rom, und setzte seinen Plan durch. Er wurde zu Rom zum Bischofe geweiht, machte aber eben keinen Gebrauch von der heiligen Weihe; sondern ging, nach dem damaligen Zeitgeiste, seinen Fehden nach, und überließ die bischöflichen Amtsverrichtungen seinem Weihbischofe a).

Nach seiner Rückkehr von Rom ließ er sich von dem Churfürsten von Cöln in Paderborn einführen, wurde als Fürstbischof anerkannt, berief einen Landtag, um alles gehörig einzurichten, und bestätigte den Städten ihre Rechte. Demnächst brachte er auch die Marschallwürde des Herzogthums Westphalen an sich, und suchte durch Verbindungen mit andern Fürsten seine Macht zu verstärken. So schickte er z. B. dem Herzoge Albert von Braunschweig und Grubenhagen Hülfstruppen gegen den Markgrafen von Thüringen. Auf diese Weise wurde er durch

Barentorf, Alverdissen und Ufeln. Nach der Erlöschung des Sternbergischen Stammes kam die Grafschaft an die Grafen von Schauenburg, welche selbst bis zur Erlöschung ihres Namens 1640 als ein Paderbornisches Lehn besaßen. Jetzt fiel das Lehn an Paderborn zurück; allein die Lippischen machten Ansprüche darauf, und besetzten es. Es kam zu einem Prozesse, der erst in unsern Tagen durch einen Vergleich beigelegt wurde. — Nach Grupen Origines Pym. und H. Türk S. J.

seine Be
seine D
verschied

Au
an Krieg
nenberg
gaben b
war c).

nes Bis

sich unt
beck. E

Brobeck

mit eine

Jenner

diget ih

Adel un

der Eise

Beweise

Vorstehe

ließ sich

der Go

aufgebre

genberg

hungern

eine äh

De

verschied

Beden

jährliche

burger

Stadt

seine Verbindungen in viele Fehden verwickelt, die seine Domainen erschöpften, und ihn nöthigten, verschiedene feste Plätze zu versehen b).

Auch im Innern des Landes fehlte es nicht an kriegerischen Auftritten; denn die Stadt Kleinenberg wurde 1384 auf zwanzig Jahre von Abgaben befreiet, weil sie von Feinden niedergebrannt war c). Zuletzt kam Simon mit dem Adel seines Bisthums in Uneinigkeit. Der Adel empörte sich unter der Anführung des Herbold von Brobeck. Simon belagerte die Empörer im Schlosse Brobeck bei Brilon, wurde von der Mauer her mit einem Pfeile verwundet, und starb den 25ten Jenner 1389 an der Wunde a). Gobelin beschuldiget ihn des Leichtsinns, wodurch er sich beim Adel um die nöthige Achtung gebracht habe, und der Eifersucht, die ihn zur Härte verleitete. Zum Beweise führt er den Ludwig von Büren, den Vorsteher der Crypta in Paderborn, an. Dieser ließ sich vom Pabste Urban VI. die Probstei an der Gokirche geben. Simon wurde darüber so aufgebracht, daß er diesen Geistlichen nach Dringenberg ins Gefängniß schleppen, und darin verhungern ließ; da er doch selbst das Bisthum auf eine ähnliche Art bekommen hatte.

Der Stadt Lichtenau verwandelte er 1383 die verschiedenen Abgaben, welche unter dem Namen Beden oft gefordert wurden, in eine bestimmte jährliche Abgabe von 50 Mark Pfennigen Warburger Währung d), und bestätigte 1385 der Stadt Brakel aufs neue ihre Rechte. Die Ursache

dieser neuen Bestätigung lag in der erneuerten Huldigung, welche die Stadt damals dem Fürstbischöfe leistete, weil der Fürst jetzt, da die herrschende Familie von Brakel ausgestorben war, auch in den Besitz des dritten Theils von Brakel kam, den diese Familie noch inne gehabt hatte e). In der Urkunde verspricht der Fürst die Stadt bei allen ihren Rechten, Freiheiten und Gewohnheiten zu lassen, welche sie bis dahin von seinen Vorgängern und von der Herrschaft von Brakel gehabt habe, und bewilliget ihr auf dem Jahrmarkte 3 Tage vor und 3 Tage nach Michael Zollfreiheit der Kaufmannswaaren u. s. w.

- a. Gobelin VI, 82. — b. Schaten. — c. Nach einer Urkunde. — d. Nach einer Urkunde bei M. Ensgers. — e. Nach Brakelschen Urkunden. Simon sagt in einer: Wante unse leuen getruwen Borgmester Radlûde... to Bracle uns unde unsem Stichte to Paderborn van dem berden Deile des suluen unses Stotes to Bracle, de nun uns unde unsem Stichte unde anders nemande angefallen und verstorven ist, van Dodes wegene Zeligē der van Bracle, gehuldiget hebbet zc.

90. 32) R u p e r t.

In der unruhigen Lage, worin sich das Bisthum nach dem Tode Simons befand, sah sich das Domcapitel nach einem Manne um, der durch die Macht seiner Familie die Ruhe wieder herstellen, und dem Rauben und Plündern der Auf-

wiegler
es in de
einem C
langte
Mutter
und Her
mischer
Ansprüc
selbes r
Pabst l
born be
dringent
nifacius
gen Ge
allein P
nate oh
sten Fo
Mehrere
Anführ
Biethu
und de
Berwü
capitel
Mathe
Heerse
gehaue
thold
U
unter
dessen
habt

wiegler Schranken setzen könnte. Diesen glaubte es in dem Herzoge Rupert von Jülich und Berg, einem Cölnischen Dombherrn, zu finden, und verlangte ihn deswegen zum Fürstbischofe. Seine Mutter Anna war eine Schwester des Pfalzgrafen und Herzoges Rupert von Baiern, der 1400 römischer Kaiser wurde. Rupert machte aber schon Ansprüche auf das Bisthum Passau, und wollte selbes nicht gern fahren lassen, obgleich ihn der Pabst Urban VI. schon als Bischof von Paderborn bestätigt hatte. Endlich mußte er zwar auf dringende Vorstellungen des folgenden Pabstes Bonifacius IX. das Bisthum Passau seinem mächtigen Gegner Georg von Hohenloh überlassen a); allein Paderborn blieb doch deswegen über 15 Monate ohne Oberhaupt. Dies hatte die nachtheiligsten Folgen. Denn die Aufwiegler zogen immer Mehrere in ihre Partei, durchstreiften unter der Anführung des Friedrich von Padberg das ganze Bisthum, spotteten der Macht des Domcapitels und der treuen Landstände, und richteten große Verwüstungen an. Die Truppen, welche das Domcapitel unter der Anführung des Barthold von Matthesungen und des Ludolph und Hermann von Heerse gegen sie abschickte, wurden theils niedergelassen, theils gefangen genommen; nur den Barthold rettete die Schnelligkeit seines Pferdes b).

Ueber dies streifte noch eine andere Bande unter der Anführung des Herrn von Falkenberg, dessen Familie lange Zeit Herstelle im Besitze gehabt hat c), im Bisthume herum, raubte und

plünderte bis an die Thore der Stadt Warburg. Die Bürger wagten den 9ten August 1389 einen Ausfall; litten aber eine große Niederlage, und die Stadt mußte den Räubern 7000 Gulden zahlen, um die gefangenen Bürger aus der Gefangenschaft zu befreien a). Eben diese Bande streifte wahrscheinlich durch das ganze Bisthum; denn um diese Zeit wurde auch das Benedictinessenkloster Dalheim von den Lippischen in Brand gesteckt. Es verbrannten mit dem Kloster alle Mobilien und drei Nonnen. Falkenberg, wovon die Familie des Räubers ihren Namen führen mochte, lag (§. 72) an der Lippischen Gränze. Mit dem Kloster verbrannte auch die Pfarrkirche nebst den wenigen Häusern, die dort nach der Verheerung (§. 88) 1369 wieder aufgeführt waren. Die Filialorte von Dalheim, nämlich Boklon und Versede, hatten entweder jetzt oder schon früher ein gleiches Schicksal e).

Um diesen Uebeln ein Ende zu machen, suchte das Domcapitel seinen ärgsten Feind, den Friedrich von Paderberg, zu gewinnen; indem es ihm die Stelle eines Generals und Beschützers des Bisthums antrug. Der Plan gelang, da man ihm für das Lösegeld der Gefangenen, die er noch in seiner Gewalt hatte, die Stadt Dringenberg verpfändete b).

Endlich (den 6. April 1390) kam Rupert, ein junger, aber einsichtsvoller und tapferer Herr, begleitet von seinen Verwandten. Er wurde unter allgemeinen Glückwünschen empfangen, ertheilte bei

der H
und be
ließ all
Weihbi
schlechte
nen, u
suchte a
genberg
freiete
nicht a

W
an der
Bunder
der B
richtete
sche! g
Fürster
Unterth
theilun
Kirchen
sie mit
Paderb
ferm F
Dieser
gend,
Fehde
folgen
verwü
rühren
16 Pa
nem S

der Huldigung die gewöhnlichen Bestätigungen, und bemühet sich, alle Zwistigkeiten beizulegen; ließ alle Pfarren, Stifter und Klöster durch seinen Weihbischof Conrad untersuchen, um die guten und schlechten Sitten seiner Unterthanen kennen zu lernen, und vortheilhaft auf selbe wirken zu können; suchte auch die Summe aufzubringen, wofür Dringenberg dem Paderberger verpfändet war, und befreiete dadurch die Gefangenen, welche jener noch nicht ausgeliefert hatte b).

Nun zeigte sich Friedrich von Paderberg wieder an der Spitze der Aufrührer und Räuber, die als Bundeszeichen einen silbernen Stab (Bengel) auf der Brust trugen, und sich Bengeler nannten; richtete auf seinen Raubzügen durchs Paderbornische große Verwüstungen an, und überrumpelte Fürstenberg. Während Rupert mit seinen treuen Unterthanen Fürstenberg belagerte, streifte eine Abtheilung der Paderberger herum, und plünderte die Kirchen; wurde aber den 18. Junius 1391, da sie mit dem Raube aus der Kirche zu Berne nach Paderberg eilte, in der Gegend von Büren von unfrem Fürsten angegriffen, und gefangen genommen. Dieser Verlust war für die Bengeler so niederschlagend, daß sich Fürstenberg sogleich ergab b); die Fehde dauerte aber noch fort. Rupert drang im folgenden Frühjahr in die Herrschaft Paderberg, verwüstete das Dorf Emmerode, worin sich die Aufrührer auf dem Kirchhofe verschanzt hatten, und 16 Paderbergische Meierhöfe; siegte demnächst in einem Treffen, worin viele Bengeler blieben, und

viele nach Paderborn in die Gefangenschaft geführt wurden. Unter den Letztern waren auch die drei Brüder Friedrich, Johann und Hermann von Paderberg. Eine Folge davon war, daß sich die Bengeler unterwarfen, und zum Theile den Frieden mit großen Summen erkauften. Unter die Letztern gehörte Herbold von Brobefe. Conrad von Spiegel erhielt nur eine zweideutige Vergebung, mit der Ermahnung, künftig mehr Treue zu zeigen d).

Um für die Zukunft so verderblichen Fehden vorzubeugen, vereinigte sich unser Fürst mit den benachbarten Fürsten und Grafen, um einen Landfrieden zu Stande zu bringen. Sie kamen darin überein, daß jeder, der es wagen würde, in den nächsten 12 Jahren den Frieden zu stören, durch ihre vereinte Macht gedemüthiget werden sollte b). Auch vereinigten sich Mehrere mit unserm Rupert zu einer Verbrüderung, vermöge welcher sie täglich für einander den Rosenkranz beten, und zum Zeichen ihrer Verbrüderung einen Rosenkranz am Halse tragen wollten d).

Sobald Friedrich von Paderberg wieder auf freien Füßen war, erneuerte er seine vorigen Streifzüge, und kündigte mit Hintansetzung des Landfriedens unserm Fürsten von neuem den Krieg an. Rupert zog deswegen mit allen Verbündeten ins Paderbergische Gebiet, belagerte die Stadt Paderberg in der Nähe von Stadtberg, und verwandelte selbe in einen Aschenhaufen. Bei der Belagerung der Burg Paderberg brach unter den Belagerern die Pest aus, an der auch unser Fürst in der Blüthe

seiner
lin, de
eine G
und i
Durch
hoben

a. 9

V

6

1.

D

wieder
und i
Grafe
ten, s
erpre
schoff
würd
Habs
tapfe
hätte
milie
dem
selbe
trup
den
dem

seiner Jahre den 29. Julius 1304 starb. Gobelin, der damals in Paderborn lebte, machte ihm eine Grabschrift, worin er ihm großes Lob ertheilt, und ihn den Paderbornischen Machabäer nennt. Durch seinen Tod wurde die Belagerung aufgehoben b).

- a. Nach der Bulle bei Strunck. l. c. — b. Gobelin VI, 83. — c. Mon. Paderborn. Seite 216. — d. Schatens Annalen. — e. Strunck ad annum 1429. l. c. et Historia M. S. translationis monasterii Dalheim.

91. 33) J o h a n n e s I.

Nach dem Tode Ruperts war das Bisthum wieder in einer schlimmen Lage. Die Paderberger und ihr Anhang erneuerten, unterstützt durch den Grafen von der Mark, die vorigen Feindseligkeiten, sengten und raubten durch das ganze Bisthum, erpreßten von Borgentreich eine große Geldsumme, schossen Lichtenau mit brennenden Pfeilen in Brand, würden auch alle Bürger der Stadt mit ihren Habseligkeiten mit sich geführt haben, wenn nicht tapfere Männer die Mauer standhaft vertheidiget hätten. Der Fürstbischof Johannes, aus der Familie der Grafen von Hoja, ließ es sich gleich nach dem Antritte seiner Regierung recht angelegen seyn, selbe zu demüthigen; konnte aber seine Bundes- truppen nicht so schnell versammeln. Daher fanden die Feinde Zeit, sich ohne Widerstand aus dem Paderbornischen zurück zu ziehen. Johannes

fann nun auf eine Kriegeliste, die ihm so gut gelang, daß er die Paderberger in seine Gewalt bekam, jetzt sicherte er die Ruhe des Landes während seiner Regierung dadurch, daß er die Paderberger nach der Zahlung eines ansehnlichen Lösegeldes nicht eher entließ, bis sie und alle ihre Freunde, welche die Paderbergischen Schlösser inne hatten, ihm und dem Domcapitel den Eid der Treue schwurten, und Bürgen stellten a).

Otto, Bischof von Münster, ein Bruder unsers Fürstbischöfes, gerieth in einer Fehde mit dem Herrn von Steinfurt in die Gefangenschaft. Deswegen vereinigte sich unser Fürst mit seinem Bruder Erich, Grafen von Hoja, mit Simon, Grafen von der Lippe, und mit dem Münsterschen Adel; belagerte Steinfurt, und befreiete dadurch seinen Bruder b).

Zuletzt räumte er mit Bewilligung der Landstände dem Grafen Hermann von Everstein das Schloß Dringenberg und den ganzen oberwaldischen Distrikt, mit Ausnahme des Gebietes von Steinheim, unter der Bedingung lebenslänglich ein, daß nach dem Tode dieses kinderlosen Grafen die Grafschaft Everstein an der Weser dem Bisthume zufallen sollte. Allein dieser Vertrag wurde bald vernichtet; denn 1401 bekam der Graf einen Erben, und mußte nun die Verwaltung des oberwaldischen Distriktes an den Fürsten Wilhelm abtreten a). Die Grafschaft Everstein kam in der Folge an den Herzog von Braunschweig, und die alte, angesehene Familie von Everstein verschwand

1445,
von E
ten m
F
born
er 142
vom
vorige
das C
schen

a.

1.

Berfe
Die
noch
thum
am p
Raver
es da
gab;
Pader
niger
gang
welch
aufge
ligkei
Eide

1445, wo dieser einzige Sohn, auch Hermann von Everstein genannt, eines Mordes wegen flüchten mußte c).

Johann vertauschte 1399 das Bisthum Paderborn mit dem Bisthume Hildesheim, in welchem er 1424 starb. Auf seinen Rath wählten die Herrn vom Capitel den Wilhelm, einen Bruder unsers vorigen Fürsten Rupert, und räumten ihm gleich das Schloß Neuhaus mit dem ganzen vorwaldischen Distrikte ein a).

a. Gobelin VI, 85. — b. Schaten. — c. Strund
l. c.

92. 34) B e r t r a n d.

Der Fürstbischof Johannes wendete sich seiner Versetzung wegen an den Pabst Bonifacius IX. Die Versetzungs-Bulle wurde ausgefertigt, und noch meldete sich keiner beim Pabste für das Bisthum Paderborn. Bertrand, ein Italiener, der am päpstlichen Hofe angestellt, und Canonicus zu Ravenna war, benutzte diesen Umstand; brachte es dahin, daß ihm Bonifacius IX. unser Bisthum gab; eilte dann, voll großer Erwartungen, nach Paderborn; fand hier durch die Unterstützung Eigner, die sich von ihm Vortheile versprachen, Eingang, und wurde auch wirklich vom Domcapitel, welches doch schon den Wilhelm anerkannt hatte, aufgenommen. Man staunte über diese Bereitwilligkeit des Domcapitels, da es ihn auch zu dem Eide ließ, den ein neuer Bischof schwören mußte a).

Bertrand beschwor im Capitel den Vertrag, welchen Johannes mit dem Grafen von Everstein geschlossen hatte b); fand aber doch nicht in Paderborn die erwartete Aufnahme. Man räumte ihm kein Haus ein; daher mußte er bei dem Domherrn Bolmar von Brenken, der ihm geneigt schien, einkehren. Darauf versammelten sich die Ministerialen (Ritter des Hochstiftes) im Dome, beschloßen, dem Wilhelm getreu zu bleiben, und ließen dem Bertrand, der nicht einmal die deutsche Sprache kannte, durch einen Dolmetscher sagen, er solle sich nur nicht mit eiteln Hoffnungen schmeicheln; sie würden ihn nie für ihren Fürsten anerkennen, sie könnten ihn auch gar nicht brauchen; zudem hätten sie einmal den Wilhelm anerkannt, und würden demselben treu bleiben a).

Die Bürger in Paderborn, welche bisher nie eher als nach einer Aufforderung des Domcapitels, dem Bischöfe gehuldigt hatten, wurden diesmal vom Domcapitel nicht aufgefordert, schlossen sich daher an die Ritter, und weigerten dem Bertrand die Huldigung. Daher wurde dieser für seine Person besorgt, ließ sich von den Bürgermeistern eine Sicherheitskarte geben, und machte sich den 24. November 1399 heimlich aus der Stadt, wo er sich kaum einen Monat aufgehalten hatte. Seine Hauptstütze war jetzt noch der Graf von Everstein, der durch ihn die Regierung des ganzen Bisthums zu bekommen hoffte, ihn deswegen zu Dringenberg aufnahm, und einige Zeit mit vieler Achtung behandelte. Da aber der Graf sah, daß Bertrand

durch
sicht
gegen
trand
gefan
wurd
auf
schrif
digen
zu b
bis
Reg
nach
nach
20

a.

hat
nem
Er
des
den
De
vol
ger
Ge
da
ge

durch Drohungen und Excommunicationen seine Absicht nicht erreichen konnte; wurde auch er kälter gegen denselben, und ließ es geschehen, daß Bertrand in Dringenberg von den Leuten Wilhelms gefangen genommen, und nach Neuhaus geführt wurde; wo man ihn so lange fest hielt, bis er auf seine Ansprüche auf das Bisthum Paderborn schriftlich Verzicht leistete, und in einem eigenhändigen Briefe den Papst ersuchte, unsern Wilhelm zu bestätigen, Uebrigens hielt man den Bertrand bis zur Bestätigung Wilhelms für den geistlichen Regenten des Bisthums; schickte ihn aber gleich nach der Bestätigung desselben nach Italien zurück, nachdem ihm das Domcapitel zwei Pferde und 20 Gulden Reisegeld gegeben hatte a).

a. Gobelin VI, 85. — b. Nach der Urkunde bei Strunck I. c.

93. 35) W i l h e l m

hatte die päpstliche Bestätigung wohl vorzüglich seinem Oheim, dem Kaiser Rupert, zu verdanken. Er war noch nicht völlig 20 Jahre alt; wurde deswegen in der Bestätigungs-Bulle zugleich in dem gesetzlichen Alter von 30 Jahren dispensirt a). Der junge Fürst wählte sich 1402 einige einsichts-volle Männer aus dem Domcapitel und den übrigen Landständen, die ihn bei seinen ausgebreiteten Geschäften durch ihren Rath leiten sollten; hielt dann einen Landtag, um die Landesangelegenheiten gehörig zu ordnen; nahm auf demselben den Hul-

digungsseid an, und bestätigte den Städten ihre Rechte b).

Schon vor dem Huldigungstage hatte er die Verordnung gemacht, daß denjenigen Domherrn, Canonicis und Beneficiaten, die nicht in Paderborn wohnten, oder das Chor und den Gottesdienst vernachlässigten, die Früchte ihrer Präbenden oder Beneficien entzogen werden sollten. In der Folge verwandelte er das Canonessenstift Böödeken in ein Augustiner-Kloster. Dazu bewog ihn theils der traurige Zustand des Stiftes, theils der gute Ruf, worin damals die Augustiner standen. Böödeken war durch den Drang der Zeiten, und durch die Schuld der Mitglieder des Stiftes ganz verödet und verlassen. Von den Stiftesgebäuden stand nichts mehr, als die Kirche, welche mehr einer Stallung, als einem Gotteshause ähnlich war. Die Canonessen lebten ganz zerstreuet; nur die Abtissin wohnte noch in einem Bauernhause zu Böödeken. Diese leistete endlich auf vieles Zudringen gegen eine jährliche Pension Verzicht auf Böödeken. Nun berief 1409 unser Fürst den Augustiner Prior Johannes Wael von Schwoll, und übergab ihm Böödeken zur Errichtung eines neuen Augustiner-Klosters. Diese Verwandlung erregte allgemeines Mißfallen, besonders beim Adel, der dadurch eine Bildungs- und Versorgungsanstalt für seine Töchter verlor, die zwar jetzt in Verfall war, aber doch wieder hergestellt werden konnte. Die ganze Geistlichkeit und die vornehmen Bürger in Paderborn waren ebenfalls

äußerst
dadurch
weil ich
einer
Grafschaft
schafft
ses D
sem D
einger
viele J
druf
läre C
Bööde
haft,
zufried
ersten
in Lie
Kloster
Jahre
nessen
zu ein
den b
delt.
sen.
Bööde
dem
verni
Rege
sigt
und

äußerst ungehalten darüber c). Wilhelm ließ sich dadurch von seinem Vorhaben nicht abbringen; weil ihm sein Hofkaplan Bernard Plus, der auf einer Reise in einem Augustiner-Kloster in der Grafschaft Bentheim außerordentliche Gastfreundschaft erfahren hatte, beständig die Tugenden dieses Ordens anpries, und darauf drang, daß diesem Orden auch im Paderbornischen, ein Kloster eingeräumt würde d). Wilhelm zog sich dadurch viele Feinde zu, die ihm in der Folge großen Verdruß machten. Die Augustiner, welche auch reguläre Canonici genannt werden, hatten Anfangs zu Bööden vieles zu leiden; denn sie waren allen verhaft, die mit der Umwandlung des Stiftes nicht zufrieden waren. Aber das erbauliche Leben der ersten Ordensmänner verwandelte endlich den Haß in Liebe. Darauf brachten milde Beiträge das Kloster in einen blühenden Zustand. Schon im Jahre 1429 wurde ihnen das zerstörte Benedictinernkloster Dalheim mit seinen verödeten Gütern zu einem zweiten Kloster eingeräumt e) 1803 wurden beide aufgehoben, und in Domainen verwandelt. Die Kirche zu Bööden wurde niedergeworfen. Die Handschriften und Urkunden, woran Bööden sehr reich war, sind, wie ich höre, bei dem ungünstigen Regierungswechsel vernachlässiget, vernichtet und versplittert.

Im Kloster Abdinghof hatte man die weise Regel des Stifters Meinwerk (S. 70) vernachlässiget, und unter dem Ningen nach Zerstreungen und irdischen Vortheilen den religiösen Sinn des

Ordens ersticket. Wegen Mißhelligkeiten zwischen dem Abte Johannes II. und dem Prior hatte man schon unter dem Bischofe Balduin die Ordensregel so weit aufgehoben, daß alle Güter des Klosters in drei Theile getheilt wurden. Ein Theil sollte dem Abte, zwei Theile dem Prior und Convente zufallen. Der Abt machte einen so großen Aufwand, daß er es einem Meier zu Honsela zur Pflicht machte, ihn jährlich dreimal, und jedesmal drei Tage lang, mit 14 Pferden aufzunehmen und zu bewirthen f). Jetzt waren neue Zwistigkeiten im Kloster; die Mönche waren in zwei Partheien getheilt. Ein Theil hielt es mit dem Abte Heinrich III., der andere mit dem Prior. Zu dem letztern gehörte unter andern Johannes Person. Der Prior wurde vom Abte seines Amtes entsetzt, und wandte sich mit seinen Anhängern an den Fürsten g). Dieses und besonders die Zügellosigkeit, die im Kloster herrschte, bewog den Fürsten 1409, mit allem Ernste an der Wiederherstellung der klösterlichen Zucht zu arbeiten. Er ging deswegen mit verschiedenen Prälaten, worunter sich auch der noch verhasste Prior Johannes Wael von Bodeken befand, ins Capitelhaus des Klosters, und stellte eine Untersuchung an. Der Abt hatte aber durch Gastmäler und Geschenke viele Bürger auf seine Seite gebracht; diese führte er ins Capitelhaus, vereitelte dadurch die Untersuchung, und appellirte demnächst an den Pabst Alexander V. e et f). Doch waren Gastmäler und Geschenke wohl nicht die Hauptursache von der lebhaften Theilnahme der

Bürger
wart
ihnen
möchte
wurde
kommt
Chron
men
bürtig
gegen
theten
armen
ihnen
thüren
wurde
tritt
am
Rifer
germ
zur
nahm
in se
cirte
demf
und
che
dem
nate
der,
ficial

Bürger an der Sache des Abtes. Die Gegenwart des Priors von Bodeken erregte gewiß in ihnen keine geringe Besorgniß, die Benedictiner möchten durch Augustiner verdrängt werden; daher wurde alles gewagt, um dieses zu hindern. Dies kommt mir um so wahrscheinlicher vor, weil der Chronist von Bodeken, ein Augenzeuge, mit Namen Johannes Fromme, und aus Paderborn gebürtig, diesem Umstande den Haß der Paderborner gegen Bodeken zuschreibt. Die Paderborner wütheten gleich darauf so gegen Bodeken, daß die armen Mönche alle Augenblicke einen Ueberfall von ihnen befürchteten, und deswegen schon ihre Kirchthüren verrammten. Noch einige Zeit nachher wurde keinem Ordensmanne von Bodeken der Eintritt in die Stadt erlaubt, man wies sie einmal am Thore wieder ab, obgleich der Bürgermeister Rikerman sich ihretwegen an den regierenden Bürgermeister wendete, und seine gesammten Güter zur Caution anbot.

Wilhelm sah seine Untersuchung vereitelt, und nahm seine Zuflucht zu Kirchenstrafen; ging aber in seinem Unwillen zu weit. Denn er excommunicirte nicht nur den Abt und die Mönche, welche demselben angingen; sondern belegte auch die Stadt und die Dörfer, wo sich der Abt und seine Mönche aufhielten, mit einem allgemeinen Interdicte, dem man sich in der Stadt Paderborn sieben Monate unterwarf. Sobald aber der Pabst Alexander, bei dem der Abt den Fürsten und seinen Official e) den Wilhelm von Driburg f) verklagt

hatte, das Interdict in Beziehung auf Abdinghof aufhob; eröffnete die Paderbornische Geistlichkeit durch die ganze Stadt den Gottesdienst wieder e). Die Mönche, welche mit Erlaubniß des Fürsten das Kloster verlassen hatten, mußten ins Kloster zurückkehren, und sich dem Abte wieder unterwerfen. Erst 1418 wurde die Ordensregel durch Visitatoren von Kluniaf wieder eingeführt, und die Gütervertheilung wieder aufgehoben f).

Die Bürger in Paderborn, auch der größte Theil der Domherrn und übrigen Geistlichen, welche schon wegen Bödelen gegen den Fürsten aufgebracht, und durch den Abt in Abdinghof noch mehr aufgereizt waren, wurden durch das Interdict noch unzufriedener und trotziger; besonders da auch der Kaiser Rupert, bei dem Wilhelm die Bürger verklagt hatte 1410, starb. Doch kam die Sache nicht gleich zum offenbaren Ausbruche; denn die Paderborner fochten noch tapfer unter den Fahnen ihres Fürsten.

Friedrich, Churfürst von Cöln, und Adolph, Graf von Cleve und von der Mark, fielen nämlich den 18. December 1410 mit einem Heere von 2200 ins Land Delbrück. Die Delbrücker eilten ihnen zwar mit ihren Pfeilen und Spießen entgegen, hielten selbe auch einige Stunden zwischen den Sümpfen auf; mußten aber endlich der Uebermacht weichen, und sich zwischen die Sümpfe zurückziehen. Der Feind konnte ihnen dort nicht ankomen, setzte seinen Zug fort und steckte alles in Brand. Durch den Rauch wurde Wilhelm in sei-

ner Ne
berfall
fundsche
Der F
handelt
aber di
hen W
Die D
mittel
ihren S
Ueberei
währen
Weg v
Ueberfo
ten ih
tig, u
die sie
Grafer
nen u
Morge
sich di
zwei W
ten u
Pferde
F
lon,
besetzt
der C
eroben
Bran
Verh

ner Residenz zu Neuhaus auf den feindlichen Ueberfall aufmerksam gemacht, ließ alles genau auskundschaften, und traf Anstalten zur Gegenwehr. Der Feind war schon in dem Orte Delbrück, behandelte die Einwohner sehr grausam, verschob aber die Einäscherung des Ortes, um bei der rauhen Witterung bequem übernachten zu können. Die Delbrückerinnen, die kein anderes Rettungsmittel finden konnten, bewirtheten die Feinde nach ihren Kräften, und steckten nach einer geheimen Uebereinkunft insgesammt ihre Häuser in Brand, während ihre Männer den Feinden ihren vorigen Weg verrammten. Nun eilte der Feind, einen Ueberfall befürchtend, zurück; die Delbrücker machten ihm zwischen den Sümpfen jeden Schritt freitig, und beschossen ihn mit seinen eigenen Waffen, die sie erbeutet hatten. Dem Churfürsten und Grafen gelang es, spät in der Nacht ohne Fahnen und Truppen zu entweichen. Am folgenden Morgen kam Wilhelm, und der Kampf, worin sich die Paderborner auszeichneten, dauerte bis zwei Uhr nach Mittag. Der Feind verlor an Todten und Gefangenen gegen 600 Mann und 800 Pferde g).

Der Feind besetzte demnächst die Städte Brislon, Lippstadt, Geseke und Klühden. Wilhelm besetzte deswegen zwei Paderbornische Städte an der Cölnischen Gränze, sammelte ein starkes Heer, eroberte die Stadt Kaltenhart, und steckte sie in Brand. So wurde der Krieg beiderseits durch Verheerungen fortgesetzt. Der Churfürst rief den

berühmten Helden, Johann Fürstbischof von Lüt-
tich, zu Hülfe. Da aber dieser am Tage der
Entscheidung das trefflich gerüstete Heer unsers
Fürsten, wobei sich über 1000 Lanzenträger be-
fanden, in Schlachtordnung aufgestellt sah, gerieth
er in Schrecken, und rieth zum Frieden. Wilhelm
war damit zufrieden. Man kam darin überein,
daß die Gefangenen beiderseits mit Gelde ausge-
löst werden sollten. So wurde der Krieg beend-
iget, nachdem er neun Monate gedauert hatte.
Wilhelm hatte sich dadurch bei seinen Nachbarn
großes Ansehen erworben, und bekam gegen 40000
Rthlr. Lösegeld, wovon er 10000 Rthlr. auf die
Wiedereinlösung verpfändeter Schlösser und Güter
verwendete h).

Nichts desto weniger dauerte der Streit we-
gen Abdinghof fort, und wurde noch heftiger, als
der Fürst die widerspänstigen Mönche mit Gefäng-
nissen bedrohere; denn hierüber wurden alle in der
Stadt so aufgebracht, daß sie sich gleichsam gegen
den Fürsten verschworen, und sich kein geringeres
Ziel setzten, als dieses, den Fürsten entweder von
seinem Vorhaben abzubringen, oder ihn seines
Bisthums zu entsetzen. Ein alter frommer Be-
nedictiner von Heidelberg, der schon in fünf an-
dern Klöstern die gute Ordnung wieder hergestellt
hatte, hielt sich ohne Erfolg 60 Tage im Hause
des bischöflichen Officials auf, indem ihn kein
Paderborner eines Besuches würdigte. Der Haß
gegen den Official wurde 1411 so heftig, daß sich
der Fürst genöthiget sah, das geistliche Gericht nach

Bielefeld
überein
dem Für-
schah.
spruche
theil de
auch an
Grafen
das De
ein we
berief
Gewalt
schien.
waltthä
die Bi
Dies
die St
Borgen
Bernar
Fürsten
Kriege
ner h).
D
seinem
herrsch
gerung
huldigu
diese C
rächen
Heer v
volke,

Bielefeld zu verlegen. Endlich kam man darin überein, das Domcapitel sollte den Streit zwischen dem Fürsten und der Stadt entscheiden. Dies geschah. Aber nun war der Fürst mit dem Ausspruche nicht zufrieden; appellirte erst an das Urtheil der Ritter und Städte des Hochstifts und dann auch an das Urtheil benachbarter Bischöfe, Fürsten, Grafen u. s. w. Dagegen setzten sich die Bürger und das Domcapitel. Nun ließ der Fürst alle Bürger ein weltliches Gericht auf freiem Felde laden, und berief 500 Lanzenträger zusammen, um sich gegen Gewaltthätigkeiten zu schützen. Kein Bürger erschien. Daher erlaubten sich seine Beamten Gewaltthätigkeiten gegen das Domcapitel und gegen die Bürger, ohne daß der Fürst dieses hinderte. Dies hatte zur Folge, daß das Domcapitel und die Städte Paderborn, Warburg, Brakel und Borgentreich nebst fünf Rittern mit dem Grafen Bernard von der Lippe einen Bund gegen den Fürsten errichteten. So kam es zu einem innern Kriege; Paderborner kämpften gegen Paderborner h).

Der Graf Bernard wollte sich schon 1407 mit seinem Vater Simon von der Paderbornischen Lehnsherrschaft frei machen; war aber durch die Belagerung der Stadt Lemgo von Wilhelm zur Lehnshuldigung gezwungen worden. Deswegen war ihm diese Gelegenheit, sich an seinem Lehnsherrn zu rächen, sehr willkommen. Wilhelm sammelte ein Heer von 1300 Lanzenträgern, und vielem Fußvolke, rückte vergebens vor Paderborn, verwüstete

die Getreidfelder um Brakel und Borgentreich, und ließ Borgentreich mit brennenden Pfeilen in Brand schießen. Endlich kam durch die Vermittlung des Herzoges von Braunschweig zu Lügde ein Friedensverein zu Stande, worin den Städten Geldstrafen aufgelegt wurden, zu denen sie sich nicht verstehen wollten. Daher gingen die Feindseligkeiten von neuem an, und endigten sich damit, daß Wilhelm dieses Bisthum verlor. Denn sobald die Paderborner 1414 hörten, Theodorich von Mors habe das Erzbisthum Cöln erhalten, um welches sich auch Wilhelm bemühet, so verlangten sie denselben auch zu ihrem Administrator; jagten die Beamten Wilhelms fort, und bemächtigten sich der festen Plätze. Wilhelm wollte Anfangs sein Recht mit Gewalt durchsetzen, änderte aber sein Vorhaben, weil seine Bundestruppen ausblieben, und weil Theodorich von Mors ihm seine Richte Alheit nebst 23000 Gulden gab. Wilhelm hatte nämlich noch keine der höhern Weihen empfangen, zog daher mit seiner Alheit in die Grafschaft Ravensberg, die er von seinem Vater geerbt hatte b).

Unter seiner Regierung wagten die Herzoge von Braunschweig und von Lüneburg Streifzüge ins Lippische; wurden aber von dem Grafen von der Lippe, mit welchem sich der Graf von Everstein und verschiedene Paderbornische Ritter vereinigt hatten, geschlagen. Der Herzog Heinrich von Lüneburg wurde gefangen, und mußte ein ganzes Jahr zu Falkenberg in Fußblöcken sitzen; verwüstete aber dafür nach seiner Loskaufung die

Graffe
Kloster
ein M
nach
Man
Mainz
nicht g
1432
Mönd
I
heilige
Rechte

a.

ner,

*)

Grafschaft Lippe mit Feuer und Schwert i). Das Kloster Falkenhagen und siebenzehn Dörfer wurden ein Raub der Flammen; die Nonnen wanderten nach Brenkhausen, und die Gegend verwilderte. Man suchte sie durch Wilhelms Mönche aus dem Mainzischen wieder anzubauen; das wollte aber nicht gelingen. Daher gab Theodorich von Mors 1432 das 26 Jahre öde gelegene Falkenhagen an Mönche des Kreuzordens k).

Damals wurde 1406 die Einsiedlerei zu der heiligen Seele gestiftet, die nebst allen übrigen mit Rechte wieder eingegangen ist b).

- a. Gobelin VI, 85. — b. Schatens Annalen. — c. Gobelin VI, 90. — d. Chron. Bödecen, M. S. Cap. 4. — e. Strunck l. c. unter dem Jahre 1429. — f. Chron. Abdinghof. M. S. — g. Gobelin VI, 91., Mon. Paderborn. und Bericht der Landstände bei Schaten unter den Jahren 1430, 1434. — h. Gobelin VI, 91, 92, 93. — i. Herm. von Verbeke bei Meibom l. c. I, Seite 520 und 548 und Schaten anno 1403. — k. Chron. Falkenhagen. M. S.

94. 36) **T h e o d o r i c h** III.,

Graf von Mors *), ein thätiger, angesehener, schlauer herrschsüchtiger und verschwenderischer

*) Sein Vater Friedrich, Graf von Mors, übernahm einst mit mehreren andern eine Gesandtschaftsreise zu dem Pabste, zog durch seinen schönen Wuchs, und durch seine Größe die Aufmerksamkeit desselben auf

Mann, hielt 1415 seinen Einzug in Paderborn, und verpflichtete sich, keine Güter, Städte und Schlösser dieses Bisthums zu veräußern, die veräußerten nach seinen Kräften wieder zu erwerben, und keine Rechte des Domcapitels zu kränken. Nun stand Paderborn seit seiner festen Begründung zum erstenmale unter einem mächtigen benachbarten Bischöfe, der sich Administrator oder Verweser des Stiftes zu Paderborn nannte; weil nach den alten Kirchengesetzen Keiner, Bischof von zwei Bisthümern seyn konnte. Paderborn hatte mehrmalen Ursache, seinen Schritt zu beweinen; denn es wurde mit einer Ruthe gezüchtigt, die es sich selbst gebunden hatte. Auch das päpstliche Schisma hatte auf dergleichen Unordnungen keinen geringen Einfluß. Es drangen sich nämlich Mehr-

sich. Der Pabst redete ihn an; Friedrich verstand aber weder Latein, noch Italienisch; konnte also nichts davon verstehen, was der Pabst sagte. Daher soll dieser lächelnd zu den Umstehenden gesagt haben: »Sehet da ein schönes Thier!« Friedrich erfuhr dieses von seinen Gefährten, wurde ganz beschämt, und schickte demnächst seine drei Söhne Theodorich, Heinrich und Walram nach Bonn auf die Schulen, damit ihnen nicht einst etwas ähnliches begegnen möchte. Die Söhne thaten sich dort sehr hervor. Der erste wurde demnächst 1414 Erzbischof von Cöln; die beiden andern, einer nach dem andern, Bischöfe von Münster. H. Türck l. c. aus Jacob von Sletstadt.

rere als
sich jed
theile v
Streite
dorich.

Th
in einen
fen ma
bekümm
ner von
glücklich
den sie
nommer
Antheil
men; v
ser Ca
Steinh
Schuld
zu bera
me Cö
willig
rige Be
licher
und die
Berein
Martin
an sein
Schein
ren Th
nachbar
Solge,

rere als Päbste auf, und bei Zwistigkeiten wendete sich jeder an den, wovon er sich die meisten Vortheile versprach. Dies war leider der Fall in dem Streite Wilhelms mit Abdinghof und mit Theodorich.

Theodorich wurde 1418 mit der Stadt Cöln in einen Krieg verwickelt, der ihm so viel zu schaffen machte, daß er sich um Paderborn eben nicht bekümmern konnte. Daher wurden die Paderborner von ihren Feinden so bedrängt, daß sie sich glücklich geschätzt haben würden, wenn Wilhelm, den sie verworfen hatten, sie wieder in Schutz genommen hätte a). Theodorich nahm 1421 auch Antheil an dem Kriege gegen die Hussiten in Böhmen; versetzte im Paderbornischen die festen Schlösser Calenberg, Krufenberg, Helmershausen und Steinheim, und brachte unser Bisthum in große Schulden; suchte es 1429 seiner Selbstständigkeit zu berauben, und für immer mit dem Erzbisthume Cöln zu vereinigen; hatte auch schon die Einwilligung des Papstes Martinus V. durch einseitige Vorstellungen, Lügen und Bestechungen päpstlicher Beamten erschlichen. Aber das Domcapitel und die übrigen Landstände widersezten sich dieser Vereinigung, wendeten sich 1430 erst an den Papst Martin V., und nach dem Tode desselben 1431 an seinen Nachfolger Eugen IV.; widerlegten die Scheingründe, und zeigten das meineidige Verfahren Theodorichs. Ihre Vorstellung wurde von benachbarten Domcapiteln unterstützt, und hatte die Folge, daß Eugen IV. die Verbindung unsers

Bisthums mit Cöln vernichtete. Theodorich war mit der Entscheidung des Papstes nicht zufrieden, fiel 1434 mit seinen Bundesgenossen, den Grafen von der Lippe, und von Spiegelberg ins Paderbornische, eroberte Lippsspringe und mehrere andere Schlösser unsers Bisthums, um die Einwilligung in die Vereinigung des Bisthums mit Cöln zu erzwingen. Da ihm dieses nicht gelingen wollte, wendete er sich 1434 an das Concilium zu Basel. Die Paderborner bekamen von Basel eine Abschrift der Klagepunkte, und widerlegten in zwei Schriften, die einen wichtigen Beitrag zur Statistik dieses Bisthums liefern, alle Gründe des Erzbischofes, der erst zehn Jahre nachher seinen Vereinigungsplan ganz aufgab.

Theodorich hatte durch den Krieg mit den Böhmen, die 1435 zum Theile in den Schooß der Kirche zurückkehrten, und durch die Verschwendung an seinem Hofe seine Kassen erschöpft, schrieb deswegen ungewöhnliche und starke Kopf-, Vieh- und Vermögensteuer aus, und veranlaßte dadurch große Bewegungen in den Städten und bei den Landständen des Herzogthums Westphalen, und besonders in der Stadt Soest. Auf Paderborn scheinen sich diese Steuern nicht erstreckt zu haben; denn um diese Zeit besuchte Theodorich das Paderbornische Gebiet, und suchte die Bewohner desselben dadurch zu gewinnen, daß er den Städten und Ständen ihre Rechte von neuem bestätigte, und den Warburgern eigene Gesetze in Ansehung der Wahl ihres Magistrats gab.

Indessen nahmen die Unruhen in den Städten des Herzogthums Westphalen immer zu, und machten dem Churfürsten so viel zu schaffen, daß er für das Wohl unsers Bisthums wenig oder nichts thun konnte. Daher nahmen hier die Räubereien wieder Ueberhand. Der Herzog von Grubenhagen, der Graf von Spiegelberg und der Ritter Conrad von Alten fielen 1442 mit 300 Rittern ins Paderbornische, und trieben alles Vieh aus der Gegend von Borgentreich über die Weser; wurden aber von den Bürgern der Städte Brakel, Warburg, Borgentreich, Beckelsheim u. s. w., mit denen sich die Paderbornischen Ritter Heinrich von Spiegel, Johannes von Valkenberg, Hartmann von Juden mit seinen beiden Söhnen vereinigt hatten, im Solinge eingeholt, und des Nachts überfallen. Der Graf von Spiegelberg und viele Braunschweigische Ritter wurden gefangen genommen, nach Warburg geführt, und mußten sich mit großen Summen loskaufen. Der Braunschweigische Ritter Wilhelm Klenke wollte diesen Schimpf rächen, fiel mit 800 Rittern ins Paderbornische; wurde aber von den Paderbornern aus einem Hinterhalte überfallen und zurückgeschlagen. Bei seinem zweiten Versuche wurde ein großer Theil seiner Leute von den Warburgern, in deren Gebiet er gefallen war, gefangen genommen, und mußte sich mit großen Summen loskaufen. Das Lösegeld war so bedeutend, daß sie damit nicht bloß die Stadtschulden bezahlen, sondern auch den Sachsenthurm zum Andenken erbauen konnten.

Theodorich spielte in Westphalen fast einen König; er selbst hatte das Churfürstenthum Cöln, das Herzogthum Westphalen und das Bisthum Paderborn; seinem Bruder Heinrich hatte er 1425 das Bisthum Münster und 1441 auch das Bisthum Osnabrück verschafft; sein Bruder Vincenz war Graf von Mors; überdies hatte er schon drei Kaiser gesalbet und gekrönt; hatte viel Einfluß auf die Kaiserwahl, und gehörte zu den Hauptpersonen des Conciliums zu Basel. Dessen ungeachtet wagte es die Stadt Soest, ihm besonders des zehnten Pfennigs wegen, welchen sie von allen Gütern abgeben sollte, den Gehorsam aufzukündigen *). Um dem Churfürsten gewachsen zu seyn, gab sich Soest in den Schutz des Herzoges von Cleve. An diesen schlossen sich der Graf Bernard von Lippe mit seinem Bruder Simon, der Graf von Schauenburg, der Graf von Hoja nebst vielen Ritztern Westphalens. Von den Städten schlossen sich an Soest: Münster, Osnabrück, Paderborn, Herford, Lemgo u. s. w. — Mit dem Churfürsten vereinigten sich verschiedene Bischöfe, auch die Herrn von Büren, und die Städte Dortmund, Salzkotten u. s. w. Der erste Zug des Churfürsten gegen Soest mißlang. Nun suchte er die Paderborner dadurch auf

*) Aufkündigungsschreiben: Wettet Bischof Derich van Moers; dat wy den vesten Junker Johann van Cleve leber hebbet, als Juwe. Und wert Juwe hiemet abesagt. Datum Soest anno 1444. Ex Chronico Abdinghofensi.

seine E
gung d
stete.
auf sein
den So
Gebiet
Soester
Büren,
les Bi
ster H
den Pa
Beute
belagert
E
das Ueb
berg un
Heer vo
aus B
mit ihm
gangen
hatte er
sem übe
Pyrmor
plünder
Grafen
ke, Der
fen ver
mit gro
das ga
In der
fer verb

seine Seite zu bringen, daß er auf die Vereinigung dieses Landes mit Cöln völlig Verzicht leistete. Die Paderbornischen Landstände traten jetzt auf seine Seite; aber die Stadt Paderborn blieb den Soestern treu. Eine Partei verwüstete das Gebiet der andern. So fielen z. B. 1445 die Soester vereint mit den Lippischen in die Herrschaft Büren, verwüsteten Dörfer und Höfe, trieben alles Vieh aus Siddinghausen und aus dem Kloster Holthausen vor sich her; wurden aber durch den Pastor des Ortes dahin gebracht, daß sie die Beute wieder abgaben. Soest wurde mehrmalen belagert, aber nicht erobert.

Theodorich bot indessen 1447 alles auf, um das Uebergewicht zu erhalten. Der Graf von Sternberg und der Landgraf von Hessen führten ihm ein Heer von 60,000 Mann zu, welches größtentheils aus Böhmen bestand. Theodorich vereinigte sich mit ihnen bei Hörter, wo sie über die Weser gegangen waren und gebrandschazet hatten. Jetzt hatte er ein Heer von 80,000 Mann. Mit diesem überschwenmte er die Grafschaften Lippe und Pyrmont. Das Kloster Falkenhagen wurde geplündert; Blomberg, damals Residenzstadt des Grafen, wurde dem Boden gleich gemacht; Brake, Detmold und Salzufeln wurden in Aschenhaufen verwandelt; Lemgo und Horne retteten sich mit großen Geldsummen, und so ging es durch das ganze Lippische, nur Falkenberg hielt sich. In der Grafschaft Pyrmont wurden über 80 Dörfer verbrannt, von denen nur 10 wieder aufgebauet

seyn sollen. Paderborn rettete sich dadurch, daß es dem Bunde mit Soest entsagte; Herford zahlte nebenhin eine große Summe. — Aus dem Ravensbergischen ging der alles verheerende Zug durchs Delbrückische nach Lippstadt, welches sich standhaft hielt. Auch gegen Soest konnte dieses starke Heer nichts ausrichten. Endlich 1449 kam es zum Frieden; Soest blieb im Besitze des Herzoges von Cleve b). Theodorich starb 1463.

a. Gobelin. VI, 94. — b. Man vergleiche Schatens Annalen.

93. Rückblick auf den vierten Zeitraum.

Der verflossene Zeitraum gehört unter die unruhigsten und verderblichsten in der Paderbornischen Geschichte; und würde noch verderblicher gewesen seyn, wenn sich die Bewohner des Bisthums nicht mit vereinten Kräften gegen die Räuber vertheidiget hätten. Denn alles schien dahin zu arbeiten, unser Bisthum in eine Wildniß umzuschaffen. Die vielen Fehden vor dem Soester; Kriege und während desselben, wodurch die Grafschaften Lippe und Pyrmont (S. 94) so herbe mitgenommen wurden, verwandelten das vorhin sehr bevölkerte Sontfeld fast in eine Wüstenei. Städte, Dörfer und Getreideselder wurden dichte Waldungen, Wohnungen wilder Thiere und Straßenräuber, so daß keiner ohne Lebensgefahr durchs Sontfeld reisen konnte a). Unter die Orte, welche dort das

mals zerstört, und nie wieder aufgebauet wurden, gehören die Stadt Blankenrode auf dem Gipfel eines Berges zwischen Kleinenberg und Stadtberg, und die Dörfer: Dalheim, Bollon, Bersede, Kerfberg bei Bodeken, Borchler, Ledekenlo, Hoesrinkhus, Alberinkhus, Wulferdessen, Tyndelo, Rnyckenhagen, Schwafern, Eldynkhusen, Meyngerinkhusen, Nutteln, — wovon man noch Nudera im Walde bei Meerhof findet, — Eren, Snevelde, Bodene b), Tyndoldinghusen am Rathsfelde, Vesperthe am Sentsfelde bei Fürstenberg c) und mehrere andere. Das weittläufige Sentsfeld verlor dadurch, auch dort, wo es wieder angebauet ist, viel von seiner Fruchtbarkeit, denn die zu weit entlegenen Aecker können nicht gehörig bestellt werden. Auch Stifter und Klöster wurden durch Plünderungen und Verheerungen, und durch innere Zwistigkeiten zerrüttet, oder doch sehr in Unordnung gebracht, wie in den beiden vorhergehenden Nummern angezeigt ist. Heerse bekam 1435 durch eine zwistige Wahl auf einmal zwei Aebtissen, nämlich Haseka von Spiegelberg, und Ermegardis von Solms; letztere behielt die Oberhand, und übertrug 1438, nach dem Tode des Vogtes Heinrich von Schönenberg, die Vogtei ihres Stiftes dem Landgrafen von Hessen d), der sich auch noch in unsern Tagen des Stiftes annahm, und jeder Zeit das Pferd mit silbernen Hufen lieferte worauf eine neue Aebtrissin ihren feierlichen Einzug hielt.

Heinrich von Stael, der vierte Prior in Bö

deken, legte 1424 eine neue Art von Befestigung an, die allgemeinen Beifall fand, und an der Alme bei dem häufigen Eindringen feindlicher Schaaren wichtige Dienste leistete e).

Um die Cultur im Sentsfelde in etwa wieder herzustellen, und nicht alles zu verlieren, was diese Gegend vormals eintrug, suchten die Familien von Padberg, Brobeck und Harhusen, Augustiner von Bödefen dahin zu ziehen. Dies gelang ihnen; und so entstand das Kloster Dalheim a), welches sehr viel zur Wiederherstellung der Cultur im Sentsfelde beitrug. Es kaufte nach und nach wüste Gegenden an, und machte, daß einige Dörfer z. B. Husen und Meerhof — Marienhof, — welche 1470 noch wüste lagen, wieder angebauet wurden f).

Die Stadt Paderborn bekam in diesem Zeitraume neue Befestigungswerke; denn Wilhelm beklagt sich darüber, daß man selbe eigenmächtig auf fruchtbarem Boden, der zu den bischöflichen Tafelgütern gehörte, angelegt habe. Dabei fingen auch einige Bürgermeister und Bürger an, sich zu viel anzumäßen, und sich in Sachen zu mischen, die nur den Fürstbischof angingen. Sie wollten 1405 befehlen, Seelenmessen sollten nur an Sonntagen gehalten werden, und hinderten den Fürsten an der Wiederherstellung einer guten Ordnung im Kloster Abdinghof; verletzten auch die Kirchenfreiheit durch gewaltsames Erbrechen der Thüren, womit ein Gang auf der Domfreiheit geschlossen war, und schmälerten die Rechte der Domkämmer

rei (S.
verkauf
ne Wid
mal ein
dann so
Kriege v
B
te. D
Jahre v
zu Sta

a. C
der
br
so
ge
de
di
ga
de
—
P
ler
be
ve
C
v
D
h
d
m

rei (S. 80), indem sie eine Steuer auf den Brodverkauf und auf Getreide legten u. s. w. g). Eine Widerspänstigkeit hatte, wie gewöhnlich, jedesmal eine noch größere zur Folge, und so kam es dann so weit, daß fast das ganze Land dadurch in Kriege verwickelt wurde, die sehr verderblich waren.

Beverungen trat 1417 in den Rang der Städte. Die Einwohner des Ortes wurden auf zehn Jahre von Abgaben befreiet, um die Befestigung zu Stande bringen zu können h).

- a. Chronicon Dalheimense, M. S. — b. Mon. Paderborn. Seite 229. — c. Nach einer Urkunde im dritten Theile der Paderbornischen Annalen Seite 304. — d. Strunck in seinen kritischen Anmerkungen zu Schaten. — e. Chronicon des Klosters Bööden cap. 10, S. 1. — Eben dieser Prior hielt die Ordensmänner fleißig zum Abschreiben auf Pergamen an, und mag die Pergamen-Fabrik bei Bööden angelegt haben, die längst eingegangen ist. — f. Wy Antonius nu tor tyt Abbt, Heimbradus Prior vnd gange Convent des Klosters to Bredeker, Cistercienser Ordens, Paderbornischen Stifts, bekennet.... dat wy.... gegiffiget hebben vnd gevet... den ersamen und geistlichen Herrn Prior und Convent des Klosters sünte Peters to Dalhem unsere Guder, de gelegen sint in den verwöfeden Dorpen vnd Marcken, de lange tyt woifte gelegen hebben in den Centvelde, also dat vns kein Rütte darvan gekomen is, este gekommen kan, by Namen in Rütteler marche.... mit vis Heuen... te

Woklon, to Elleren, to Hattene, vnb veir Hone Landes up den Sentvelde, to Bersebe eenen Hof, to Husen eynen Hof, ok vnser Hof, geheiten den Merhoff ok gelegen up dem Sentvelde mit alle sinen tobehöringen u. s. w... So hebbet se vns weders geben eine Summe Geldes u. s. w. Datum Anno Dei MCCCCLXX. tertia feria post Dominicam tertiam adventus. — g. Klagepunkte des Fürstbischofes Wilhelm bei Schaten unter dem Jahre 1413. Man vergleiche auch Gobelin VI, cap. 70, 90, 92. u. s. w. — h. Schaten unter dem Jahre 1417.

96. Paderbornische Geschichtschreiber im vierten Zeitraume.

Das Bisthum Paderborn hat in diesem Zeiträume mehrere Männer hervorgebracht, die sich durch ihre historischen Werke berühmt, oder doch um die Nachwelt verdient gemacht haben. Ludolph von Sudheim, Kaplan unsers Bischofes Balduin, schrieb eine Geschichte des heiligen Landes, die ich nie gesehen habe. Das Manuscript war in der letzten Hälfte des 17ten Jahrhunderts in den Händen des B. Nottentorff, Leibarztes unsers Fürsten Ferdinand von Fürstenberg a).

Heinrich von Hervord war zu Herford im Bisthume Paderborn geboren, wurde Dominicaner; war ein sehr gelehrter Mann und fleißiger Schriftsteller, und starb 1370 in seinem Kloster zu Minden, wo ihm Kaiser Carl IV. sieben Jahre nachher seiner Verdienste wegen ein ehrenvolleres

Grabmal
sevinus
nur sein
memora
und verl
Sie ist,
Manusc
de, ist n
ster gesch
eins im
nicht.
machen
Gol
boren.
der Stad
den von
meister z
ste Bild
wo dama
weiter au
mer ange
ste Urban
kehrte na
ficiat im
kirche, u
Bürgerm
Sonntag
deswegen
und würd
burg. I
verschiede

Grabmal anwies. Von seinen Schriften, die *Possevinus in apparatu sacro* anführt, nenne ich nur seine Weltchronik unter dem Titel *de rebus memorabilibus*. Sie geht bis auf das Jahr 1355 und verbreitet sich vorzüglich über Westphalen b). Sie ist, so viel ich weiß, noch nicht gedruckt. Das Manuscript, welches zu Bodeken aufbewahrt wurde, ist nach der Aufhebung des Klosters nach Münster geschickt, und nicht zurück gegeben. Ob noch eins im Paderbornischen vorhanden ist, weiß ich nicht. Ich wenigstens habe noch keins ausfindig machen können.

Gobelin Person wurde 1358 in Paderborn geboren. Seine Familie gehörte zu den angesehensten der Stadt; denn Detmer Person kommt in Urkunden von den Jahren 1430 und 1432 als Bürgermeister zu Paderborn vor. Gobelin erhielt seine erste Bildung zu Paderborn, bildete sich in Italien, wo damals die Wissenschaften vorzüglich blüheten, weiter aus; wurde 1385 an der päpstlichen Kammer angestellt und im folgenden Jahre vom Papste Urban VI. zu Genua zum Priester geweiht; kehrte nach Paderborn zurück, wurde erst Beneficiat im Dome, demnächst Pastor an der Marienkirche, und predigte gegen die Verordnung der Bürgermeister, nach welcher alle Seelenmessen an Sonntagen gehalten werden sollten. Da man ihn deswegen verfolgte, legte er diese Pfarre nieder, und wurde Pastor an der Andreas-Kirche zu Warburg. Der Fürstbischof Wilhelm brauchte ihn in verschiedenen Angelegenheiten z. B. bei der Ver-

einigung der Obedienzen mit den Präbenden nach dem Alter der Domherrn *) und vorzüglich bei der Umwandlung des Stiftes Bodeken. Demnächst wurde er Canonicus und Dechant zu Bielefeld; bekam dort 1416 auf die Vorstellung des Grafen von Ravensberg von dem Fürstbische Theodorich den Auftrag, die Kirchenangelegenheiten im Ravensbergischen eben so zu ordnen, wie er zu Paderborn gethan hatte; wurde 1418 im 60sten Jahre seines Alters der weltlichen Geschäfte überdrüssig, und ging ins Kloster Bodeken, wo er 1424 gestorben seyn soll **). Unter seinen Schriften

*) In diesen Obedienzen; Statute bei Schaten 1405 steht durch einen Druckfehler Gobelino Dersen statt Person.

**) Daß er bischöflicher Official gewesen sey, wie Meibom und nach ihm Schaten erzählen, folgt nicht aus Gobelins Angabe. Denn Gobelin pflegt überall, wo er von sich selbst erzählt, in der ersten Person zu reden; dieses thut er aber nicht, wo er von dem Official spricht. So sagt er z. B. VI, 90, Der Abt in Abdinghof habe den Bischof und den Official desselben an der römischen Curie beim Papste Alexander verklagt. Vergleicht man diese Stelle mit dem Chronicon von Abdinghof; so war nicht Gobelin, sondern Wilhelm von Driburg Official. Denn es heißt darin: Im Kloster — Abdinghof — fand sich noch ein Bruchstück von einer öffentlichen Urkunde vom vierten Julius 1412, woraus hervorgeleuchtet, daß der Abt Heinrich mit seinem Cons

zeichnet
modron
von der
1418 li
fers Ba
ren We
Fürsten
Biblioth
als die
ren geg
Meinol
verschie
in der
findet.
gelehrte
Dichter

ve
lib
sch
ein
fr
no
na
b
te
zu
be
9
u
m

zeichnet sich seine Chronik unter dem Titel: *Cosmodromium* aus, worin er eine Weltgeschichte von der Erschaffung der Welt bis auf das Jahr 1418 liefert und viel Licht über die Geschichte unsers Vaterlandes verbreitet. Von diesem schätzbaren Werke schenkte der Fürstbischof Theodor von Fürstenberg einen Pergamen-Band in die Jesuiten-Bibliothek, der viel richtiger gewesen seyn soll, als die Ausgabe von Meibom; aber längst verloren gegangen ist. Gobelin hat auch das Leben Meinolphs in lateinischer Sprache geschrieben, und verschiedene andere Werke, die man bei Meibom in der Vorrede zu dem *Cosmodromium* angeführt findet. Er war für die damaligen Zeiten ein sehr gelehrter Mann, aber ein eben nicht glücklicher Dichter e). Die plattdeutsche Lebensbeschreibung

vente an die römische Curie appellirt, und sich über ungerechte Beschwerden von Seiten des Bischofes und des Wilhelm von Driburg und einiger Apostaten beklagt, und es durch einen Ausspruch der Curie dahin gebracht habe, daß Johannes Person, J. Breesmede, J. Hertegen von Hone, Heinemann Weymans, J. Benteler, Engelbert Gerlaci und Theodorich Sternberg für Apostaten erklärt wurden, und unter schweren Strafen zum Gehorsame gegen den Abt Heinrich, zur Driburgsregel und ins Kloster zurückkehren mußten. — Nach Bodekenschen Urkunden war 1409, vor den Unruhen wegen Abdinghof, Gerhard Schüddecromen bischöflicher Official.

des heiligen Meinolph, woraus ich (S. 38 b), eine Stelle angeführt habe, scheint ebenfalls in diesem Zeitraume von einem Ordensmanne in Bodeken geschrieben zu seyn.

Gleichzeitig mit Gobelin lebte Diedrich von Nyem, ein berühmter Schriftsteller, gebürtig aus der Paderbornischen Stadt Nieheim d), wo seine Familie nach einer Marienmünsterischen Urkunde vom Jahre 1349 zu den angesehensten gehörte. Er war über 47 Jahre bei der römischen Curie angestellt e), bereisete Griechenland, und beschrieb die Geschichte seiner Zeit in vier Büchern; in den drei ersten schreibt er von der Spaltung, die damals in der Kirche statt fand, das vierte führt den Titel *Nemus unionis*, (Vereinigungswald); ferner hat er noch das Leben des Papstes Johannes XXIII beschrieben. Seine Erzählung ist sehr bissig. In den Lebensbeschreibungen der Päpste widersprechen sich Gobelin und Theodorich ganz auffallend. Theodorich soll zum Bischofe von Verdun ernannt seyn, und, da er dieses nicht bekommen, zum Bischofe von Cambrai. Er scheint aber zu keinem von beiden gelangt zu seyn. Seinen Tod setzt man in das Jahr 1417 f).

Johannes Fromme, aus Paderborn gebürtig, gehörte unter die ersten Zöglinge des Klosters Bodeken, wurde Antiquar des Klosters, und starb den 6. September 1460. Er ist der Verfasser des Chronikons von Bodeken, welches ich einigemal angeführt habe g), und eines andern, welches 1731 zu München gedruckt ist.

- a. Nach einem alten Manuscripte unter der Rubrik:
Paderborna virorum doctrina illustrium Gymnasium.
- b. Annalen des Jesuiten H. Türck unter dem Jahre 1370 S. 4. M. S.; Schaten unter den Jahren 1570 und 1377, und Bruns Beiträge zur krit. Bearbeitung unbenutzter alter Handschriften. St. 1, S. 1. St. 3. S. 253. — c. Nach Sobelins eigener Erzählung, und nach Meibom, Schaten und vorzüglich nach Strunks krit. Anmerkungen zu Schatens Annalen unter dem Jahre 1418 — d. Bericht an das Concilium zu Basel bei Schaten im zweiten Theile der Annalen Seite 601. Neuhäuser Ausgabe. — e. 1392 zahlte er zu Rom für unsern Bischof Rupert eine Summe. Der Cardinal Marinus, päpstlicher Kämmerer, gibt ihm in der Quittung den Titel: Der ehrwürdige Mann, Magister Theodorich Nyem, Secretair und Abbreviator der apostolischen Briefe. — Unter der Bestätigungskulle von 1410, die Schaten 1405 nur nennt, steht die Unterschrift: Pro T. de Nyem A. de Damiano — f. Man vergleiche Meibom in der Vorrede zu der Lebensbeschreibung Johannes des XXIII im ersten Bande Rerum Germanicarum, und Schaten unter dem Jahre 1418. — g. Nach dem Fortsetzer des Chronikons, das mir aus Freundschaft zum Durchsehen zugesandt ist.